

Der gute Mensch – ein Auslaufmodell?

Das Freie Theater Oberwallis und Brechts «Der gute Mensch von Sezuan»

Einigermassen menschenfreundlich durchs eigene Leben sich zu wursteln – kein einfach Ding. Was immer schon so war, immer noch der Fall ist. Sich also wundern darüber, dass «Gutmensch» heutzutage als Schimpfwort durch Politik und Medien geistert? Wohl kaum.

Von den Schwierigkeiten, als «guter Mensch» sein Leben über die Runden zu bringen, berichtet Bertolt Brecht in seinem Theaterstück «Der gute Mensch von Sezuan». Ein Werk, das dieser Tage das Freie Theater Oberwallis im alten Werkhof zu Brig über die Bühne bringt. Und zwar auf anregende Art. Also auf eine Weise, die sich sehen lassen kann.

Was die Truppe unter Regie von Hermann Anthamatten ihrem Publikum bietet: Theaterkost, die nicht einfach unterhalten will. Sondern anregen soll. Zum Mit- und Nachdenken. Ein Theaterabend ist, der von Problemen einer «guten Frau» berichtet, mit Fragen nur so um sich wirft: Ist es wirklich wichtig, «ein guter Mensch zu sein»? Wenn

ja – für wen und wozu? Führen gute Taten etwa ins Paradies oder nicht unweigerlich in den Ruin? Kann nur gut sein, wer niemandem eine Bitte abzuschiessen mag?

Fragen über Fragen, welche «Chinesinnen und Chinesen» einem da von der Bühne herab an den Kopf werfen. Und das Ganze mündet erst noch in eine Reihe weiterer Fragen: Braucht es eine neue Welt? Einen neuen Menschen? Oder neue Götter?

Antworten geliefert werden einem also keine. Denn Herr und Frau im Publikum sollen die eigenen Schlüsse ziehen aus der Geschichte, die sie da aufgetischt bekommen. Sollen sich selbst die Antworten geben. Und diese vielleicht sogar auch leben.

Was bei der Aufführung des Freien Theaters Oberwallis erst einmal überzeugt – das Bühnenbild, das eigentlich keines ist. Weil die Regie es versteht, den Raum zu nutzen; weil der Raum sich bestens eignet für dieses Spiel. Dass die Truppe nie in Versuchung kam, den alten Werkhof in «chinesisches Ambiente» zu kippen – ein

guter Zug. Allein schon, weil «China» überall ist.

Einen «schönen Hauch von China» verbreiten die beiden Percussionisten am Bühnenrand. Passend die Klänge, mit welchen Beat Jaggy und Sebastian das Spiel der Mimen

untermalen. Dass dabei erst noch ein Hackbrett – wenn wir richtig hinhörten – zum Einsatz kommt, mag Symbol sein: «China» ist tatsächlich überall.

Die Leistung der Schauspielerinnen und Schauspieler –

wirklich gut. Sie verkörpern glaubwürdig, was Brecht seinerzeit in Worte kleidete. Auch den sprachlichen Wechsel vom Walliser Dialekt ins «gute Schweizer Hochdeutsch» schaffen sie problemlos.

Was zudem auffiel: Das Freie

Theater Oberwallis verfügt über starke Nachwuchskräfte. Stellvertretend dafür sei hier nur die junge Jana Skolovski erwähnt. Wie mühelos sie zwischen ihren beiden Figuren Shen Te und Shui Ta pendelt, wie glaubwürdig sie sich als sensible Hure und knallharter Geschäftsmann entpuppt – Kompliment.

In seiner Originalfassung dauert das Stück an die drei Stunden. Regisseur Hermann Anthamatten hat es auf gut 100 Minuten gekürzt. Tat dies, ohne dem Geschehen den Rhythmus zu brechen, ohne den Spielfluss zu bremsen. Also bestens.

Und ob der «gute Mensch» – nicht jener auf der Bühne, sondern jener in unser aller Alltag – wirklich zum Auslaufmodell verkommen ist – dies eine Frage, die mich auf dem Heimweg begleitete.

Also eine Frage mehr nach einem Theaterabend, der mit Fragen alles andere als geizte.

blo

«Der gute Mensch von Sezuan» steht im alten Werkhof zu Brig noch am 17., 18. 21., 24. und 25. November jeweils um 20.00 Uhr auf dem Programm.



Szene aus «Der gute Mensch von Sezuan» mit dem Ensemble des Freien Theaters Oberwallis: «Gute Taten, das bedeutet Ruin.»
Foto Thomas Andenmatten